

Kleine Mitteilungen

Sanct Rummernis. Das „Deutsche Institut für Volkskunde“ hat kürzlich in seinen „Forschungen zur Volkskunde“ einen neuen Prachtband herausgebracht. In Verbindung mit dem Landeskonservator Ritz-München legt G. Schnürer-Freiburg/Schweiz die Ergebnisse seiner mehr als 30jährigen Forschungen über den St. Rummernis-Bolto-Santo-Kult vor.

An Hand eines zahlreichen, gut ausgewählten und ausgezeichnet wiedergegebenen Bildmaterials führt der Verfasser vom Bolto Santo im italienischen Lucca zum Aufkommen der Legende von der Hl. Rummernis (Ontkommer, Wilgefortis usw.) und verfolgt dann deren Weg von den Niederlanden und vom Niederrhein durch Westfalen zur Ostsee hinunter nach Böhmen, nach Süddeutschland, Frankreich, Spanien usw. Die großen Linien dieses so seltsamen wie ehrwürdigen Kultus sind mit viel Hingabe an das Werk klar und anregend herausgestellt. Anregend: denn es mag hier und da eine landschaftliche Kleinmalerei möglich sein, die zum Gesamtbild neue farbige Reflexe beisteuern könnte. Gerade Süddeutschland birgt noch Manches, was als Ergänzung wertvoll wäre. Der Herausgeber dieser wissenschaftlichen Serie, der Forschungen zur Volkskunde, Professor Dr. Schreiber-Münster hat selbst schon kürzlich auf süddeutschen Studienfahrten neue Materialien (Bilder, Gebete, Litaneien usw.) zum Rummerniskult aus Vergessenheiten behoben. Er bittet, Beiträge zu ihm an das Deutsche Institut für Volkskunde, Münster i. W., Breul 22, zu leiten.

Rumerana. Der St. Rummernis-Kult hat in Hohenzollern zur Entstehung eines sonst wie es scheint nirgends vorkommenden Vornamens geführt, der auch Prof. Schreiber-Münster unbekannt geblieben und ihm wertvoll war. Es ist der Name Rumerana, den ich bisher in Schlatt im 18. Jh., aus Steinhofen seit ca. 1750 (3. Zt. keine), in Gauselfingen 1830, in Bisingen, Hörschwag und Thanneheim „früher“, in Sigmaringen und Stetten b. Hech. etwa 1890, in Haigerloch und Bisingen noch heute belegt finde. Ein Zentrum des Kultus in Hohenzollern war das Kloster Stetten, wo sich sein Bild noch heute befindet. Ob sich hier der Name Rumerana gebildet hat? An welchen hohenzollerischen Orten findet und fand er sich noch und wann tritt er jeweils erstmalig auf? Ich wäre für Mitteilung dankbar.

Dr. Senn, Konstanz-Malhaus.

Die Hohenzollerische Heimatbücherei in Hechingen, Realgymnasium, möchte zur Vervollständigung ihrer Bestände die nachstehenden Druckschriften erwerben und bittet um Angebot:

Frz. Kav. Mezler: Medizinische Topographie von Sigmaringen.

Pregizer: Teutscher Ehrenspiegel (mit allen Abbildungen).

von Runkel: Hohenzoll. Militär, 3 Teile (oder den 2. Teil allein).

Hohenzollerische Volkszeitung: Nr. 187 von 1920 (enthält die Zeichnungen und Verse für den Notgeldschein über 50 Pfennig).

Besprechungen

Siewke, Th.: Kartenkunde unter besonderer Berücksichtigung der amtl. topograph. Karten im Deutschen Reich. (Berlin, Reimer, 1934, 8°, 106 S., 33 Abb., 2,50 RM.).

Der bekannte Kartograph hat aus einer jahrelangen Unterrichtspraxis heraus in Vorliegendem ein Werkchen geschaffen, das uns mit Theorie und Praxis, mit technischem Werdegang und Gebrauch unserer amtlichen Karten, die von den Heimatforschern viel zu wenig beachtet und herangezogen werden, bekannt macht. Kartenprojektion und -Organisation (Maßstäbe, Konstruktion, Benennung), die deutschen amtlichen Kartenwerke, der Karteninhalt (Signaturen), die Bodenformen, die Drucktechnik etc. werden ausführlich besprochen und alle Verschiedenheiten der einzelnen Kartenwerke werden klar herausgestellt. Vieles sonst nicht Gesagte wird hier gesagt. Wer unseren Karten näherkommen, wer sie voll verstehen, wer sie in ihrem reichen inneren Gehalt ausschöpfen will, greife zu diesem handlichen Büchlein, er wird es nicht bereuen! Wer freilich eine Karte nur benützen will, um an ihr einen Wegweiser zu haben, damit er nicht fehlgehe, für den ist es nicht geschaffen. Freilich auch die Karte nicht, wenigstens nicht in ihrem vollen Reichtum und inneren Schönheit! Dr. Senn.

Müller, K. O.: Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344—1392). (Stgt., Kohlhammer, 1934, 449 S., 1 Kte.).

Eine Musterleistung modernster Editionstechnik und Editionsverarbeitung liegt hier vor. Nicht billig-geistlose Abschrift, sondern kritisch aufbauende Erschließung hat der Herausgeber als seine Aufgabe betrachtet und so neben der Quelle selbst (327 S.) eine ganze Einführung in die rechts-, verwaltungs- und wirtschaftsgeschichtlichen Verhältnisse ihrer Zeit (182 S.) gegeben. Die Handschriften selbst werden beschrieben und kritisch überprüft, ihre Geschichte wird ermittelt. Die Kanzleien und Schreiber, die sie schufen, ihr Inhalt und Charakter im allgemeinen und der des gräflichen Besitzes werden beleuchtet. Eingehend besprochen werden dann die wirtschaftliche Gliederung des herrschaftlichen Grundbesitzes, seine Betriebsformen und Verwaltung, die Bevölkerungsgeschichte, die Abgaben und Zinse, Bodenerzeugnisse und Tierzucht, Münzen, Maße und Preise, die Flurnamen- und familienkundlichen Ergebnisse. Kurzum: es wird aus der Quelle herausgeholt, was nur immer aus ihr geholt werden kann! Eine Unsumme fruchtbarster Arbeit ist hiermit geleistet worden und gleich diese erste Erschließung einer wirtschaftsgeschichtlichen Quelle für Württemberg hat die ungeheure Fruchtbarkeit der Urbare für zahlreiche Seiten der Landesgeschichte erwiesen. Am meisten werden sich die württ. Familienforscher freuen, denen eine wahre „magna charta, die Urmatrikel der altwürtt. Familien“ geboten wird! Auch Hohenzollern wird, abgesehen von der Vorbildlichkeit sowohl aller Verhältnisse wie der wissenschaftlichen Leistung, mannigfach berührt, ein Hermann von Salmendingen 1373, die Gräfin Katharina von Beringen 1346/51, Kloster Stetten 1383 genannt. Sorgfältigste Register und eine Karte, die alle Schwierigkeiten historischer Kartographie des Mittelalters erkennen läßt, beschließen das erfreuliche Werk. Dr. Senn.